

Der bescheidene Jungstar hinter der Kamera

Tim Fehlbaums Erstling «Hell» kam im Herbst in die Kinos. Bei einem Besuch in Riehen traf er Martin Stumpf wieder, der ihn einst zum Video Filmclub Riehen geholt hatte.

STEFANIE OMLIN

Es kommt ein bisschen drauf an, wer über ihn berichtet: Mal ist er der Schweizer Regisseur, der den Förderpreis Deutscher Film in der Kategorie Regie bekam, mal der Basler, der am 64. Filmfestival in Locarno mit seinem Debütstreifen antrat. Tim Fehlbaum ist aber auch der Riehener, den es nach der Matur für sein Studium nach München an die Hochschule für Fernsehen und Film zog und der mit seinem Erstlingswerk, dem Endzeitthriller «Hell», für ziemlich viel Aufsehen sorgte.



«Hell»: Der Film kommt voraussichtlich im April auf DVD heraus.

Dass er Filme machen wollte, war eigentlich schon immer klar, meint Fehlbaum rückblickend. Von seinem technikbegeisterten Vater hat er sich häufig die Kamera geliehen und zunächst Knetmännchenfilme gemacht. Die Hauptdarsteller hat er bald durch seine Schwester und deren Freundinnen ausgetauscht.

«Eine davon war meine Tochter, welche mir erzählt hat, dass der Tim immer mit der Kamera rumrennt und filmt», klinkt sich Martin Stumpf in das Gespräch ein. Der damalige

Präsident und heutige Kassier des Video Filmclubs Riehen, selbst passionierter Filmemacher, hat Tim Fehlbaum anlässlich dessen Weihnachtsbesuchs in Riehen getroffen. Gemeinsam schwebeln sie in Erinnerungen. «Irgendwann haben wir telefoniert», fährt Stumpf fort. Feierten die filmischen Werke bis dahin im Wohnzimmer der Fehlbaums Premiere, bot Stumpf Fehlbaum an, seine Filme doch einmal einem Fachpublikum im Video Filmclub zu zeigen. «Das war schon eine tolle Plattform und das erste Mal, dass die Filme ausserhalb der Familie geschaut wurden», honoriert Fehlbaum. «Toll war natürlich auch, dass man da über Technik und Techniken reden konnte und echtes Feedback bekam.» Sagt es, und schon sind er und Stumpf dabei, sich über die aktuellen Kameras zu unterhalten, die sie verwenden.

Deadlines «so eine Sache»

Anstatt einer Theaterrückführung, wie es an Gymnasien üblich ist, hat Tim Fehlbaum mit seiner Klasse einen Film gedreht: «Courir-Mourir», welcher unter anderem auch im Kellertheater im Haus der Vereine gezeigt wurde. Danach fand dann auch gleich noch die erste Podiumsdiskussion statt, an der Fehlbaum teilgenommen hat. Diese hat Stumpf seinerzeit gefilmt und die Aufnahme an die Basler Premiere von «Hell» im letzten Oktober, zu der er von Fehlbaum eingeladen wurde, mitgebracht. «Das war so unglaublich lustig, dies nach so langer Zeit wieder anzusehen. Darüber habe ich mich sehr gefreut», sagt Fehlbaum.

Lachend erinnern sich beide auch an eine andere Anekdote, als anlässlich des Imagine Festivals im Stadtkino Fehlbaum für «Terre des Hommes» einen Film präsentieren sollte. Mit Deadlines sei es «so eine Sache», meint der Jungregisseur, und so war der Film, der um 19 Uhr anfangen sollte, nicht rechtzeitig fertig geschnitten. «Man kann sich vorstellen, dass die Auftraggeber nicht sehr begeistert waren», ergänzt Stumpf. Als auch noch der Computer streikte, hat Fehlbaums Vater die Situation dadurch gerettet, dass er alle Leute zum Apéro in die benachbarte Camparibar lockte, um sie bei Laune zu halten. Mit einhalb Stunden Verspätung konnte dann gestartet werden. «Wir hatten auch bei «Hell» etwas Mühe mit der Einhaltung der Deadlines», sagt Fehlbaum, «aber da liegen solche Sachen natürlich nicht drin.»

Noch nicht einmal dreissig Jahre alt ist der Riehener und hat schon eine



Zurück an alter Wirkungsstätte: Tim Fehlbaum (links) trifft Martin Stumpf (rechts) im Kellertheater des Hauses der Vereine, wo Fehlbaums erste Filmvorführungen ausserhalb der Familie stattgefunden haben. Foto: Toprak Vergara

beachtliche Anzahl Preise gewonnen. Schon mit «Stereotyped», einem seiner ersten Filme, den er im Video Filmclub Riehen gezeigt hatte, erreichte er den 10. Platz am Filmfestival der Schweizerischen Interessengemeinschaft der Film- und Video-Autoren und gewann anschliessend das Eurofilmfestival.

Stumpf war sofort klar, dass es sich bei Tim Fehlbaum um ein Naturtalent handelte: «Das sah man sofort.» Auf die Frage nach der Bedeutung von Preisen antwortet Fehlbaum, dass sie eine Bestätigung für die Arbeit seien. «Beim Förderpreis war ich völlig überrascht», erzählt er. «Das war gleich nach der Premiere von «Hell» in Deutschland. Der Film wurde zwar vorgängig einem Testpublikum gezeigt, wir hatten aber trotzdem keine Ahnung, wie der Film ankommt. Und dann kam gleich der Preis. Das war schon toll.» Solche Auszeichnungen helfen, in Zukunft neue Gelder für Projekte zu generieren.

«Superjahr»

«2011 war ein Superjahr», resümiert Fehlbaum. Was er 2012 machen will, ist klar: Filme. Aber konkret sei noch gar nichts. Fehlbaum war in den letzten Monaten mit Promotionsarbeit und Festivals beschäftigt, da bleibt nicht viel Zeit für neue Projekte.

Aber er habe schon Stoff im Kopf und es werde sicher wieder etwas düsteres sein.

Tim Fehlbaums Vorliebe wurde von seinem Vater beeinflusst: Alfred-Hitchcock-Filme waren immer ein Thema in der Familie. Obwohl dieses Filmgenre ein schwieriges Pflaster im deutschsprachigen Raum sei, erzählt Fehlbaum: In der Branche herrsche die Meinung, dass man diese Filme doch den Amerikanern überlassen soll.

Die Frage, ob Filmemachen in den USA ein Ziel sei und Tim Fehlbaum in ein paar Jahren für Weihnachten von Hollywood nach Riehen nach Hause käme, kann er nicht beantworten. «Bei «Hell» waren wir sehr frei und konnten eigentlich alles machen, was wir wollten», blickt Fehlbaum auf die Zeit am Set zurück. An anderen Orten wäre man bestimmt weniger unabhängig.

Sicher ist aber, dass Martin Stumpf auch an eine Premiere in Los Angeles eingeladen wäre. «Und dorthin werde ich natürlich fliegen», meint Stumpf wieder lachend. Vielleicht wäre auch Riehen einmal eine «Location», wie man in der Branche die Filmkulisse auch nennt. Die Region biete viel und ist auf überschaubarem Gebiet sehr abwechslungsreich. «Damit müsste eigentlich Werbung gemacht wer-

den», schiebt Stumpf nach. Neben seiner Familie hat Fehlbaum auch noch ein paar gute Freunde in Riehen. So hat beispielsweise ein Freundin aus der Schulzeit, Leonie Leuenberger, die Kostüme für «Hell» gestaltet und dies «extrem gut gemacht», betont Fehlbaum. Aber auch die Schwester von Leonie, Schauspielerin Marie Leuenberger, vielen bekannt aus «Die Ständesbeamtin», ist in «Hell» mit Namen verewigt. «Ich habe mir schon gedacht, dass die Hauptfiguren im Film nicht ohne Grund Leonie und Marie heissen», schmunzelt Stumpf.

Allzu häufig ist Fehlbaum nicht mehr in Riehen; Im nächsten Monat wird er wieder einmal in der Schweiz sein, wenn «Hell» am 25. Januar an den Solothurner Filmtagen gezeigt wird. Auf dem Weg zum Interview sei er im Tram von einem jungen Mann angesprochen worden, den er als kleinen Jungen mal gehütet hatte. «Ich hätte ihn nicht mehr erkannt», lacht Fehlbaum. «Über solche Begegnungen freue ich mich natürlich, wenn ich in Riehen bin.» Und wenn man ihm so zubört, kann man zuversichtlich sein, dass er auch in Zukunft egal wie klingend die Namen sind mit welchen er zusammen arbeiten wird – immer wieder einmal im Kellertheater anzutreffen ist.